

## Transalp 2006 - In der Wildnis des schweizer Schilderschungsels

Datum	Mittwoch, den 30. August 2006			<u>Routenverlauf</u> Attinghausen - Amsteg - Wassen - Sustenpass - Gadmen - Innertkirchen  <u>Übernachtung:</u> Hotel Urweider Tel. 0041/33/971 38 88 ÜF 50,- SFR
Startort	Attinghausen, Schweiz			
Zielort	Innertkirchen, Schweiz			
Tiefster Punkt	Attinghausen, 452 m ü. NN			
Höchster Punkt	Sustenpass, 2224 m ü. NN			
Distanz	72 Kilometer			
Auffahrt	1790 Höhenmeter			
Abfahrt	1620 Höhenmeter			
Hilfsmittel	Keine			
Unterkunft	☺ ☺	Gastronomie	☺ ☺ ☺	
Preis/Leistung	☺ ☺	Wohlfühlfaktor	☺ ☺	

### 4. Tag: Attinghausen - Innertkirchen

Auch in der Dämmerung des Morgens prasselt der seit unserer Ankunft hier fallende Regen in unverminderter Stärke auf die Straße vor unserem Zimmerfenster. Kaum hundert Meter oberhalb verdecken graue Wolken den Blick auf höhere Regionen. Erst am Frühstückstisch haben wir Gelegenheit, auch einen Blick auf die andere Seite des Tales zu werfen. Lücken in den sehr tief herabreichenden Wolken werden mit schneeweißen Wäldern und Almwiesen gefüllt.

Obwohl es vereinbart ist, dass wir uns gegenseitig nicht in die Routenplanung des anderen einmischen und brav hinter her fahren, kann ich es mir einfach nicht verkneifen, mich nach der heutigen Tagesplanung zu erkundigen. Nachdem ich ausführlich darauf hingewiesen habe, dass oberhalb der Waldgrenze wohl soviel Schnee liegt, dass man auch zu Fuß keine Chance auf ein Weiterkommen hat und in den mit Wolken verhangenen Bergen eine Orientierung wohl völlig unmöglich sei, vertraue ich darauf, dass Elisabeth mir mitteilt, dass wir die heutige Etappe mit Unterstützung durch die Bahn oder den Postbus hinter uns bringen werden. Alles andere erscheint mir als völliger Unsinn. Die umliegenden Berge sind allesamt über 3000 Meter hoch. Dementsprechend liegen auch die Passübergänge ausschließlich oberhalb der 2000 Meter-Marke.

„Wir fahren erst einmal Richtung Süden und dann sehen wir weiter“ erklärt mir Elisabeth. Obwohl wir nicht einmal 500 Meter über dem Meer liegen, erscheint mir diese Strecke nicht als besonders glücklich gewählt, da im Süden nur Furka- und Gotthardpass auf uns warten können, die sich nicht gerade durch geringe Höhe auszeichnen.

Als wir eine halbe Stunde später unsere Räder aus der Garage schieben, hat der Regen gerade die erste, aber auch nicht letzte Pause des heutigen Tages eingelegt. Völlig unerwartet für uns, ist es erst einmal nicht nötig, Regenhose und Gamaschen anzuziehen. Der Radweg zieht durch den breiten und fast ebenen Talgrund der Reuss etwa 10 Kilometer ohne nennenswerte Anstrengung nach Amsteg. Immer wieder schießen für kurze Augenblicke einzelne Sonnenstrahlen auf die nassen Wiesen und entlocken diesen in Sekundeschnelle kleine Rauchfahnen aus Wasserdampf.

Leider endet bei Amsteg der autofreie Radweg. Mit deutlich zunehmender Steigung steigt die folgende Nationalstraße weiter entlang der hier tief eingeschnittenen Reuss hinauf nach Wassen. Kurz vor der örtlichen Mittagspause schaffen wir es gerade noch, uns mit Kalorienspendern für



den zweiten Teil des Tages auszustatten und vertilgen einen Teil davon gleich an Ort und Stelle.

Als Elisabeth nach unserer Pause gleich hinter dem Dorfplatz rechts abbiegt, bin ich doch einigermaßen überrascht. Ich hatte mittlerweile fest damit gerechnet, dass wir weiter nach Andermatt und dann über den Furkapass in das Wallis fahren. Stattdessen schwenken wir jetzt in westliche Richtung ein und steuern auf den Sustenpass zu.

Auf der wegen der wenig tourismusfördernden Witterung kaum befahrenen Straße kommen wir gut voran und gewinnen damit recht bald tief reichende Einblicke in das winterliche Meiental.

Es vergeht dennoch einige Zeit, bis wir selbst auf etwa 1800 Meter in die tief verschneite Landschaft eintauchen. Dank der Bemühungen des Räumdienstes ist immerhin die

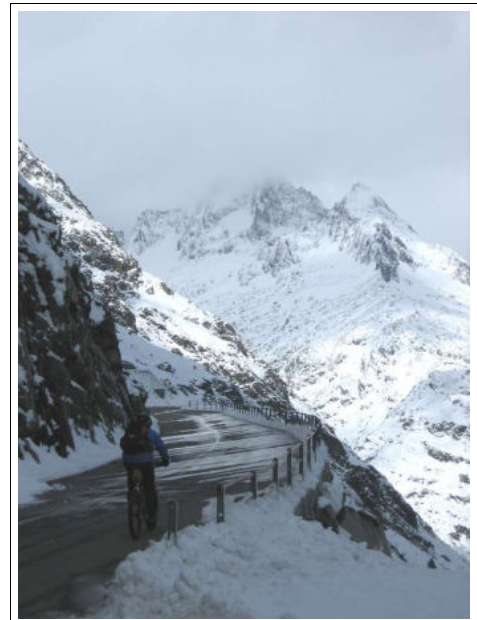
Straße schneefrei. Links und rechts davon wächst die Schneedecke jedoch beständig an. Überall trotten Schafe auf der Suche nach Grünzeug oder einem trockenen Platz durch den Schnee.

Unterhalb der Asphaltstraße verläuft deutlich sichtbar die Trasse der alten Sustenstraße. Würde hier kein Schnee liegen, wäre dort sicher auch ein Weiterkommen möglich. Nachdem ich an einem Steilhang in letzter Sekunde einer kleinen Nassschneelawine entkommen bin, die die Straße einen halben Meter hoch überdeckt hat, kommen wir trocken aber im eisigen Windstrom am Tunnel vor der Passhöhe an.

Wir erreichen die andere Seite gerade rechtzeitig, um mitzuerleben, wie ein eisiger Schneesturm einsetzt. Uns bleibt gar nichts anderes übrig, als die Flucht nach unten anzutreten.

Nach wenigen hundert Metern muss ich bereits anhalten, da die Gläser meiner Sonnenbrille so vereist sind, dass ich so gut wie nichts mehr sehen kann. Es sind eigentlich keine Schneeflocken, die hier vom Himmel fallen, sondern vielmehr spitze Eiskristalle, die im Fahrtwind wie kleine Geschosse wirken. Unsere Rucksäcke sind nur noch schlappe Hüllen, da wir sämtliche Kleidungsstücke mittlerweile zur Wärmeisolation benutzen.

Erst etwa 1000 Meter tiefer fangen erste Sonnenstrahlen an, uns zaghaft aufzuwärmen. Im kleine Örtchen Gadmen stoppen wir, um die Kälte aus unserer Bekleidung zu entlassen. Außerdem bittet mich Elisabeth, doch einmal ihre Vorderradbremse auszuprobieren.



Ich ziehe am linken Hebel und bin einigermaßen überrascht, dass dieser mühelos Kontakt zum Lenker bekommt. Trotzdem blockiert das Vorderrad nicht. Ich kenne dieses schwammige Gefühl

## Transalp 2006 – In der Wildnis des schweizer Schilderschungels

in der Bremshand noch gut von unserer Tour vor zwei Jahren. Damals war jedoch die Hinterradbremse am Rad von Elisabeth betroffen.

Das nähere Studium der Bremsanlage ergibt, dass am Bremshebel Öl austritt. Hier ist also nichts mehr zu retten. Obwohl die Magura Louise FR nur ein gutes Jahr alt ist, hat sie schon einen Totalausfall. Auch das Vorgängermodell war nach nur wenigen Monaten in gleicher Art und Weise von uns gegangen. Während wir damals unsere Tour beendet und die Heimreise angetreten hatten, sind wir diesmal fest entschlossen, uns nicht geschlagen zu geben. Wir rollen auf der zum Glück nicht mehr besonders steilen Straße weiter nach unten.



Wir sind kaum in die Ortschaft Innertkirchen eingefahren, als wir auch schon vor der Auslage eines Fahrradhändlers stehen. Nach einer kurzen Begutachtung schließt sich der Fachmann unserer laienhaften Meinung an und erklärt den Bremshebel für irreparabel. Nach einigen Telefonaten des Fachmannes steht gegen 18 Uhr fest, dass wir zumindest morgen in Innertkirchen bleiben. Wenn alles wie geplant klappt, sollte morgen nachmittag der neue Bremshebel geliefert werden. Noch am gleichen Abend könnte das Rad dann wieder startklar sein.



Für den morgigen Tag kann Elisabeth ein Leihrad haben. Wir vereinbaren, dass wir morgen um halbzehn vorbeikommen und uns ein Rad aussuchen.

Gleich um die Ecke stehen mehrere Unterkunftsmöglichkeiten zur Verfügung. Während ich immer noch mit den Zähnen klappernd auf mein Rad aufpasse, führt Elisabeth die Verhandlungen. Wir residieren letztendlich im ersten Stockwerk des Hotels Urweider, das zudem über eine Garage für mein Rad verfügt.

Mit meinem Rad an der Hand laufe ich neben dem Chef des Hotels Urweider über den Hof zum Radparkplatz. Im Gehen erzählt er mir alles Mögliche. Erst als am Ende eines Satzes ein Fragezeichen steht, werde ich hellhörig und gestehe dem freundlichen Mann gegenüber, dass ich leider kein Wort verstanden habe.

„Tut mir leid, aber mit Hochdeutsch komme ich besser zurecht als mit Schweizerdeutsch“ erkläre ich ihm.

„Das war Hochdeutsch“ lautet die kurze und prägnante Antwort, die mir ohne die Spur eines Lächelns im Gesicht gegeben wird.

Was sich bereits bei unserer Ankunft in Innertkirchen in Form eines blauen Himmels angedeutet hat, wird nach dem Wetterbericht des Schweizer Fernsehens zur Gewissheit: morgen soll ein Traumtag das miserable Wetter der letzten Tage vergessen machen. Die letzte Kaltfront ist

## Transalp 2006 - In der Wildnis des schweizer Schilderschungels

durchgezogen und macht einem Hochdruckgebiet Platz.

Mit Hilfe des Leihrades sind wir glücklicherweise in der Lage, das sich ankündigende schöne Wetter auch zu nutzen. Eines ist jedoch sicher, unserem Zielgebiet kommen wir bis morgen abend keinen Meter näher. Wir beschließen kurzerhand, unsere Wettvereinbarung befristet außer Kraft zu setzen und gemeinsam zu überlegen, welche Rundtour wir uns morgen vornehmen wollen.

Nach nur wenigen Minuten steht bereits fest, dass wir über die Große Scheidegg in das weltberühmte Grindelwald fahren werden, um endlich einmal das Dreigestirn Eiger, Mönch und Jungfrau aus nächster Nähe mit eigenen Augen betrachten zu können.

Wettstand am Ende des Tages:

Elisabeth	0 Strafpunkte
Wolfi	0 Strafpunkte